

Ein Kuriosum der Villingener Kulturgeschichte: Casimir Bumiller

Der Verlag deutscher Klassiker

Ein völlig unbekanntes Kapitel der Villingener Kulturgeschichte ist der Verlag deutscher Klassiker des eigenwilligen Professors Josef Josua Eiselein (1781–1856).¹ Dieser war ab 1818 Lehrer und Präfekt am Gymnasium in Donaueschingen, wurde im selben Jahr zum Priester geweiht und war ab 1820 Hofkaplan in Donaueschingen und Bibliothekar der Fürstenbergischen Hofbibliothek. 1823 trat er überraschend zum evangelischen Glauben über und verließ Donaueschingen. Ab 1822 veranlasste er die Herausgabe der Werke Lessings und gab von 1825 bis 1829 in eigener Verantwortung die Werke von Johann J. Winckelmann (1717–1768) in einer zwölfbändigen Ausgabe heraus, die z.T. bis heute Gültigkeit besitzt.² Winckelmann war ein bedeutender Antiquar, Bibliothekar, Archäologe, Kunsthistoriker und Aufklärer und besaß für Eiselein Vorbildfunktion. 1827 wurde Eiselein selbst Bibliothekar der Universitätsbibliothek Heidelberg und war 1830 für kurze Zeit Professor an der Heidelberger Universität. Frühpensioniert lebte er ab 1832 als Privatgelehrter zeitweilig in Konstanz, ab 1845 in Geisingen, wo er bis zu seinem Tod unermüdlich publizierte. Zu seinen Publikationen zählen „Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes“ (Donaueschingen 1838), „Grundlinien der deutschen Sprachlehre in Reimversen abgefasst“ (Konstanz 1845) und eine „Geschichte und Beschreibung der Stadt Konstanz“ (Konstanz 1851).

Mit der Geschichte Villingens ist der Name Eiseleins, bisher kaum beachtet³, gleich zweimal verbunden. Ende 1823 mietete Josef Eiselein zwei Räume des verwahten Abteigebäudes des ehemaligen Benediktinerklosters (Alte Prälatur) an, wo er im folgenden Jahr mit seiner Verlagsarbeit beginnen wollte. Zur Herausgabe der Werke Winckelmanns wollte er in Villingen

vier Druckerpressen aufstellen. Als seinen Gesellschafter präsentierte er den Schweizer Buchdrucker Peter Schlumpf aus Peterszell (SG). Obwohl das Kreisdirektorium urteilte, „dieses Unternehmen (verdient) keine Begünstigung“, weil es nur den bestehenden Druckereien in Konstanz, Stockach und Donaueschingen Konkurrenz mache, stimmte das Innenministerium der „Errichtung eines neuen Etablissement“ zu und gab dem Bibliothekar Eiselein eine Konzession für vier Druckerpressen.⁴

Eiselein investierte in Reparaturen und zahlte einen Mietpreis von 120 Gulden jährlich. Im Jahr 1826 durchkreuzte der Erwerb des ehemaligen Benediktinerklosters durch die Stadt Villingen die Pläne des Verlegers, zumal gleichzeitig der Brettener Apotheker Wilhelm Kölreuter die Alte Prälatur als Standort für seine in Villingen geplante Sodafabrik erwarb. Dies bereitete dem Villingener Verlagsunternehmen zunächst einmal ein Ende.⁵ Der Verleger Eiselein beklagte sich bitter über den bedeutenden Schaden, der ihm durch die „Hinausweisung“ entstehe, worauf ihm Kölreuter stattliche 846 Gulden als Entschädigung anbot.⁶ Der Verlag deutscher Klassiker hatte in der Alten Prälatur aber immerhin knapp drei Jahre bestanden. Leider haben wir überhaupt keinen Einblick in die alltäglichen Einzelheiten dieses Verlagsgeschäfts. Und es existiert, soweit erkennbar, auch kein Produkt mit dem Verlagsort Villingen.

Der inzwischen zum Professor ernannte Verleger hatte den Standort Villingen aber als Verlagsort noch nicht abgeschrieben. Ganz unerwartet tauchte Eiselein mitten in der Antragsflut um weitere Druckereikonzessionen, darunter die des Lithographen Jakob Ruth und des Buchdruckers Ferdinand Förderer⁷, 1837 erneut in Villingen auf und suchte um eine Verlagskonzession für die



Abb. 1: Best. 2.1, MM 3, Karte von 1806.

Herausgabe einer Sammlung deutscher Klassiker nach. Oberamtmann Blattmann empfand zwar ein „allgemein gefühltes Bedürfnis nach Druck-erzeugnissen in hiesiger Gegend“, wusste aber den kauzigen Professor nicht recht einzuschätzen. Eiselein halte sich seit vier Wochen in Villingen

auf, verbringe aber die meiste Zeit des Tages in Wirtshäusern. Er habe auch kein Bürgerrecht, seine Familie wohne in Donaueschingen. Zusätzlich verdächtig machte ihn, dass er zuvor kurze Zeit Redakteur bei den Konstanzer „Seebblättern“ war, die die „Richtung einer der Regierung feindseligen und boshaften (Zeitung) deutlich und genugsam an den Tag gelegt“ hätten.⁸ So geriet der rührige Professor und fleißige Publizist, der nach allem, was wir wissen, eher unpolitisch war, in Villingen unter die Räder der politisch angespannten Zeitumstände.⁹ Und sein umfangreiche Bücherproduktion firmierte jetzt wie künftig nicht unter dem Verlagsort Villingen, sondern unter den Orten Donaueschingen und Konstanz.

Anmerkungen:

¹ Vgl. Hugo Siefert, Vor 222 Jahren wurde der badische Professor Joseph Josua Eiselein geboren. In: SVGBaar 56 (2013), S. 27–52.

² Johann Winckelmanns sämtliche Werke: dabei Porträt, Facsimile und ausführliche Biographie des Autors; unter dem Texte die frühern und viele neue Citate und Noten; die allwärts gesammelten Briefe nach der Zeitordnung, Fragmente, Abbildungen und vierfacher Index. 12 Bände. Verlag Deutscher Classiker, Donaueschingen 1825–1829.

³ Vgl. Paul Revellio, Beiträge zur Geschichte der Stadt Villingen. Villingen 1964, S. 92 f. und 176.

⁴ GLAK 233 Nr. 21284.

⁵ Vgl. zu Wilhelm Kölreuter und zur Sodafabrik Geschichte der Stadt VS, Bd. 2, S. 53 ff.

⁶ Staatsarchiv Freiburg B 1135/1 Nr. 443.

⁷ Vgl. dazu Geschichte der Stadt Villingen-Schwenningen, Bd. 2, S. 80–83.

⁸ Staatsarchiv Freiburg A 89/1 Nr. 529. Die „Seebblätter“ von Josef Fickler waren bekanntermaßen ein liberales Blatt und später ein Organ der Revolution.

⁹ In Villingen wurden damals zahlreiche Bürger wegen republikanischer Umtriebe observiert; vgl. Geschichte der Stadt VS, Bd. 2, S. 80 f. Vielleicht verdächtigte man den eigenwilligen Publizisten republikanischer Sympathien.